

Gedanken zum Wochenende 04.12.2011

Lichterketten

Häuser, ja ganze Städte erstrahlen zurzeit im Lichterglanz. Tausende kleiner Glühbirnen zaubern ein sehr stimmungsvolles Bild vor Augen. Ich laufe gerne durch festlich geschmückte Fußgängerzonen und genieße in Ruhe den Anblick.

Doch beinahe werde ich wieder aufgeheizt und gejagt durch den Hinweis, ich würde andernorts etwas Großartiges verpassen: „Hast du schon das Haus in dieser oder jener Straße gesehen, das ist super beleuchtet!“ und „Fahr' doch mal in diesen oder jenen Ort, da strahlt sogar der ganze Garten!“ - „Sieht voll toll aus! Ein rot beleuchteter Santa Claus mit einem von Rudolph dem Rentier gezogenen Schlitten, wunderbar! Das muss man gesehen haben!“ Und so entsteht eine Art „Lichter-Anschau-Tourismus“.

Nein, ich fahre nicht extra hin. Ich will in der Adventszeit in Ruhe Lichter betrachten, selbst wenn es nur eine einzige Kerze ist, dafür aber eine echte. Dabei überlege ich mir: Wir Menschen können noch so viele Glühbirnen anzünden, es wird doch nicht heller in unserer Welt, in unseren Familien, ja in uns selbst. Es macht zwar einen stimmungsvollen Eindruck, aber unsere Grundstimmung ändert sich dadurch nicht wirklich. Hinter den erleuchteten Fassaden und geschmückten Fenstern laufen die Familiendramen ab wie eh und je. Da frage ich mich: Hätte der Familienvater anstatt stundenlang Lichterketten zu installieren, in der Zeit nicht lieber mit seinen Kindern spielen sollen? Hätte die Mutter anstatt Christmas-Nippes wohlüberlegt und gleichmäßig im ganzen Haus zu verteilen, sich nicht lieber Zeit nehmen sollen, um den Kindern etwas Gutes vorzulesen und mit ihnen zu singen? Als Jesus sagte: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Matthäus-Evangelium Kap. 5,14) dachte er nicht an Glühbirnen: Deren Licht ist oberflächlich. Es dringt nicht nach innen. Es ist ja auch keine Kunst, Glühbirnen in der Dunkelheit anzuzünden, denn die Leistung bringt letztendlich das Kraftwerk. „Licht“ im Sinne Jesu sein, birgt einen größeren Anspruch: Der Epheserbrief (Kap. 5,9) gibt uns einen Tipp: *„Die Frucht des Lichts ist lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit“*. Auch das Adventslied N° 17 in unserem Gesangbuch spricht nicht von elektrischen Lichterketten in der Dunkelheit, sondern da heißt es in Vers 3: *„Nun tragt Eurer Güte hellen Schein, weit in die dunkle Welt hinein.“* Also sollte unsere dringlichste adventliche Frage nicht sein: „Wo stelle ich noch eine Lampe hin?“ sondern „Was kann ich heute meinem Mitmenschen Gutes tun?“ Spürbare Güte ist ein echtes Licht, das tiefer dringt. Darum liebe ich echte Kerzen: Sie bringen nicht nur Licht sondern auch Wärme, und sie verzehren sich.

Und wenn in diesem Sinne viele Christen zu kleinen Lichtern würden, dann wäre dies eine Lichterkette, die die Welt tatsächlich ein wenig heller macht.

Zum 2. Adventswochenende wünsche ich Ihnen eine ganz neue Licht-Erfahrung.
Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Marktheidenfeld

Zu einem besonderen Ereignis darf ich Sie einladen: Am nächsten Mittwoch kommen der bekannte christliche Liedermacher Christoph Zehendner und der Pianist Michael Schlierf im Rahmen ihrer Adventstournee zu uns und halten ein „Konzert zum Staunen, Lachen und Feiern“ mit dem Titel: **„Mutter, hol den Tannenduft“: Humorvoll – besinnlich – ergreifend.**

Mittwoch, 7. Dezember, 19.30 Uhr, Evangelisches Gemeindezentrum, Würzburger Str. 7 Marktheidenfeld (s. nebenstehendes Plakat). Eintritt frei.

Übrigens: Die aktuellen „Gedanken zum Wochenende“ und auch alle anderen von 2011 können jeweils auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen und auch herunter geladen werden, falls Sie mal eine Andacht brauchen.